



HEIMATGESCHICHTEN

**Nummer 2:
Bunker am "Alten Berg"**



**Eine Kurzdokumentation zu einem
Stollen aus den letzten Kriegstagen
des 2. Weltkrieges,
am Ortseingang von Weibern.**

Vorwort

Der 2. Weltkrieg und die damit verbundenen Ereignisse gehören auch zu einem Teil der Heimatgeschichte von Weibern. Im nachfolgenden Heft möchten wir, die Heimatfreunde Weibern, auch etwas aus dieser Zeit für unsere Nachkommen dokumentieren.

Im Rahmen unserer Suche nach Projekten wurde auch daran gedacht, die ehemals gebauten und teilweise noch erhaltenen Luftschutzbunker zu erfassen und zu dokumentieren.

Sollte noch jemand aus der Bevölkerung Aufzeichnungen, Bilder oder überliefertes Wissen zu diesem Themenfeld besitzen, wären wir als Heimatfreunde interessiert und würden Euch bitten, uns die Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Aber nun zum eigentlichen Thema dieses Heftes.

In dieser Dokumentation sollen die Ergebnisse von Nachforschungen zum ehemaligen Stollen am „Alten Berg“ zusammengefasst werden. Diese Nachforschungen wurden von den Heimatfreunden Weibern und Reiner Degen durchgeführt und von Heinz-Udo König zusammengefasst.

Herzlichen Dank an den Geschäftsführer der Firma Mendiger Basalt, Herrn Krings, der es uns ermöglicht hat, Recherchen mit Fotos am freigelegten Eingang des Stollens zu betreiben.

Im nachfolgenden Foto ist die ungefähre Lage des ehemaligen Stollens, der inzwischen durch den Abbau von Tuffgestein komplett verschwunden ist, eingezeichnet.



Google Earth 2019

Steinbruch der Firma Mendiger Basalt 2019

Als Einführung in die Dokumentation soll ein im Original wiedergegebener Passus, aus der Schulchronik von Weibern, aus dem Jahr 1944 dienen.

Schulchronik Weibern 1944 (Seite 68-69)*,
Stollenbau „Alter Berg“

Durch den Krieg ist es in der Steinindustrie fast ganz still geworden. Die ganze Arbeitskraft sollte auf den Kriegseinsatz umgestellt werden. Zu diesem Zwecke wollte man ein unterirdisches Rüstungswerk im „Alten Berg“ einrichten.

Unverzüglich wurde mit dem Bohren eines mächtigen Stollens begonnen. Unter der Erde sollten mehrere riesige Fabrikhallen entstehen. Mehrere Firmen arbeiteten Hand in Hand.

Gleichzeitig wurde am Eingang des Dorfes (von Wehr aus) mit dem Bau von 4 großen Holzbaracken begonnen, die in kurzer Zeit fertiggestellt waren. Man sprach von über 1.000 Arbeitskräften, die in dem neuen Werk eingesetzt werden sollten. Nachher übernahmen die OT die Fortführung der Arbeiten. Mittlerweile war aber der Krieg schon in eine bedrohliche Nähe in unserer Heimat gerückt, so daß die Weiterführung des Werkes nicht mehr sicher genug schien. Eines Tages hieß es, die Arbeiten seien eingestellt, und der ganze Spuk verschwand aus der Gegend. Angefangenes und Bauwerk zurücklassend, sowie eine Menge Material.

Aus der Traum!

*(Schulchronik geschrieben von Hauptlehrer Anton Bermel)

Wer war die Organisation Todt?

Die Organisation Todt (OT) war eine nach militärischem Vorbild organisierte Bautruppe, die den Namen ihres Führers Fritz Todt (1891–1942) trug. Die 1938 gegründete Organisation unterstand ab März 1940 diesem auch als Reichsminister für Bewaffnung und Munition (RMfBM sowie dem Nachfolgeministerium unter Albert Speer). Sie wurde nach Kriegsbeginn vor allem für Baumaßnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt. Bekannt wurde sie durch den Ausbau des „Westwalls“, den Bau der U-Bootstützpunkte an der französischen Küste sowie des „Atlantikwalls“ (verbunkerte Artillerie- und Verteidigungsstellungen). Ab 1943 baute sie die Abschussrampen der V1- bzw. V2-Raketen. Im Sommer 1943 folgte im Reichsgebiet der Ausbau von Luftschutzanlagen für die Zivilbevölkerung (Erweitertes LS-Führerprogramm) und die Untertageverlagerung von Industriebetrieben. In der Organisation kamen auch Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge zum Einsatz.

Hintergrund dieses Untertageverlagerung war der vorangeschrittene Krieg und die damit verbundenen Bombardierungen durch die Alliierten. Um Produktionsbetriebe für Rüstungsprodukte gegen Bombenangriffe zu sichern sollten diese in vorhandene Stollen, Tunnel, Höhlen usw. oder in noch herzustellende ausgelagert werden.

So war auch in Weibern eine Produktions- und/oder Lagerstätte geplant. Das Vorhaben erhielt den Decknamen „Wacke“. Nach der Systematik der Bezeichnungen des Reichsministeriums für

Rüstungs- und Kriegsproduktion, deutet der mineralogische Name, auf ein „geplantes Vorhaben“ hin. Welchem genauen Zweck dieser Stollen in Weibern tatsächlich dienen sollte und wie weit die Arbeiten vorangekommen waren, ist nach heutiger Aktenlage nicht mehr nachvollziehbar.

Es konnten zwei Quellen gefunden werden, die eine Möglichkeit aufzeigen, zu welchem Zweck das Vorhaben in Weibern gedient haben könnte.

Eine Quelle, das „Decknamenverzeichnis deutscher unterirdischer Bauten des 2. Weltkrieg“, von Hans-Walter Wichert, deutet auf die Fertigung von Schrauben hin. In seinem Buch von 1993 ist auf Seite 76 verzeichnet:

Tuffsteinbruch Weibern, Deckname „Wacke“

- Verfügbarer Raum: 37 000 qm
- Firma: Bauer und Schaurte, Neuss
- Produkt: Hochfeste Schrauben
- Gesperrt: 10.5.

Die Firma Bauer & Schaurte wurde 1876 in Neuss gegründet und produzierte Schrauben. 1928 erfindet sie die Verbus-Schraube (**Vergütete Außensechskantschraube Bauer und Schaurte**) und 1936 die Inbus-Schraube („**Innensechskantschraube Bauer und Schaurte**“).

Für die Verbus-Schraube erteilte die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, der Schraube den Betriebsertüchtigungsschein.

Verbus



Inbus



Dies lässt den Schluss zu, dass in den unterirdischen Betriebsstätten in Weibern, Schrauben für die Luftfahrtindustrie (eventuell V1 und deren Nachfolger) hergestellt werden sollten. Die unmittelbare Nähe zur Ahr, wo in stillgelegten Eisenbahntunneln (bei Dernau) ebenfalls für diese Waffen produziert wurde, untermauert dies. Weiterhin befanden sich unter anderem bei Hohenleimbach Abschussrampen für die Flugkörper.

Die Firma Bauer & Schaurte fusionierte 1980 mit der Firma Karcher- Schraubenwerke aus Beckingen/Saar und war damit eine Tochterfirma der Firma Saarstahl aus Saarbrücken. Bedingt durch den Konkurs der Muttergesellschaft Saarstahl-Werke meldete die Firma 1993, als Bauer & Schaurte Karcher GmbH Konkurs an.

Die Firmenarchive hätten noch Angaben zu dem 1944 in Weibern geplanten Vorhaben enthalten können. Reiner Degen hat versucht Informationen von den Firmen oder aus deren Archiven zu bekommen. Für die Recherchen stand er unter anderem in Kontakt mit der ehemaligen Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Liselotte Funcke. Diese war Geschäftsführerin in der Firma Funcke & Schaurte. All diese Bemühungen führten nicht zum Erfolg und somit endete die Recherche zur Firma Bauer und Schaurte hier.

Eine weitere Quelle mit Daten zu dem Vorhaben in Weibern ist das Bundesarchiv in Berlin.

- o R 3 Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion
- o 8 Amt Bau, OT - Zentrale und Vorgängerstrukturteile
- o 8.4 Amtsgruppe Technik / Amtsgruppe Chefingenieur
- o 8.4.1 Abteilung unterirdische Bauten
- o Bemerkung: Bei den Unterlagen dieser Abteilung handelt es sich im wesentlichen um die Akten des Oberbaurates Dr. Treiber. Da die ursprüngliche Aktenordnung weitgehend zerstört war, sind die meisten der Aktenbände archivisch gebildet worden. Verschiedene Unterlagen sind durch Brand beschädigt.

- o Unterirdische Verlagerung 1943 – 1945

- o R 3/3296
Planungen für unterirdische Verlagerungen.-
Einzelfälle betroffener Firmen bzw. Verlagerungs-
orte
1944 - 1945

- o Bandnummer 2 enthält:
Drusenthal bei Kassel
Porta
Spessart

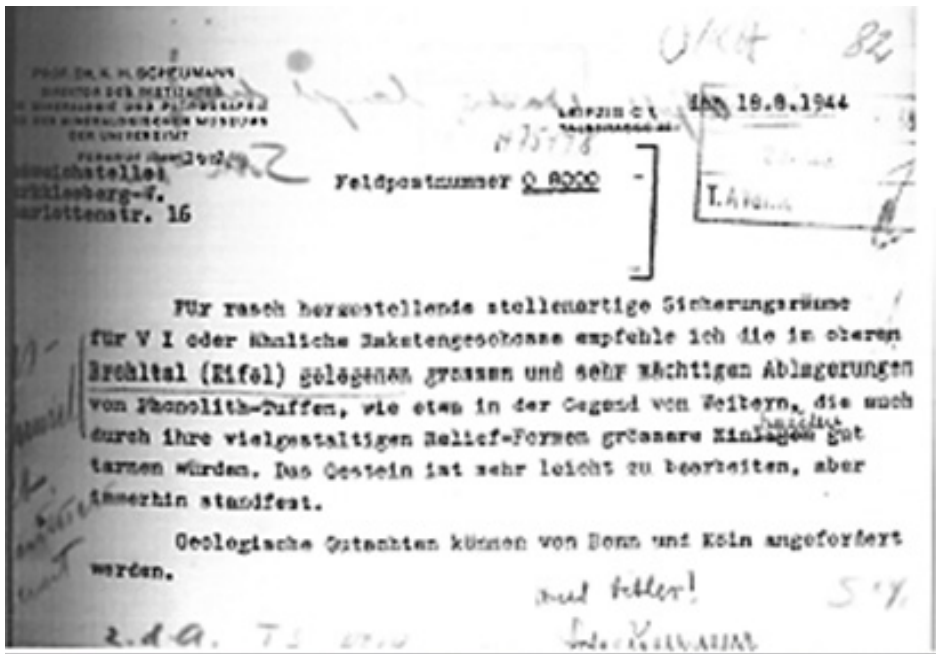
Fa. Filmosto-Projektion, Dresden
bei Gießen
Diez/Lahn
bei Sonthofen
Ruhrstahl AG Annener Gussstahlwerke
Höpfingen
Gothaer Waggonfabrik
Taube 1b
Brohltal
Mainz
bei Kommern
Ruhrgebiet
Benutzungsort ArchivBerlin-Lichterfelde

Im Berliner Archiv konnten noch drei Dokumente gefunden werden in denen sich Hinweise auf das Vorhaben „Wacke“ in Weibern finden.

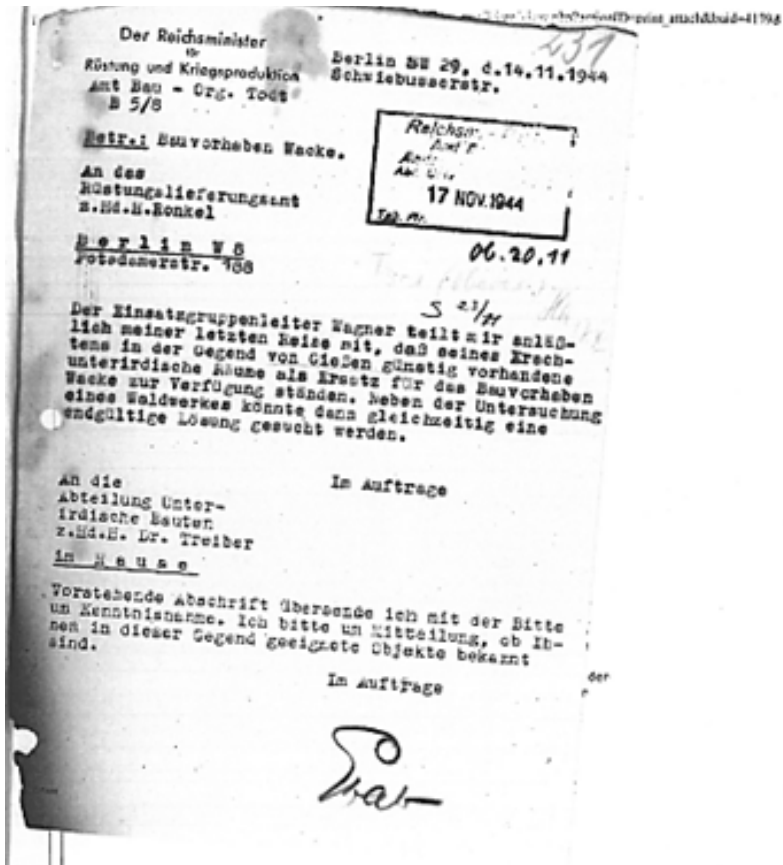
In einem Brief vom 18.08.1944, Absender und Empfänger sind jedoch nicht eindeutig zu identifizieren (Absender dürfte der Direktor Prof. Dr. K.H. Scheumann des Instituts für Mineralogie und Petrographie der Universität Leipzig sein), mit der Feldpostnummer 0 8000 ist folgender Text zu finden:

„Für rasch herzustellende stollenartige Sicherungsräume für V1 oder ähnliche Raketengeschosse empfehle ich die im oberen Brohltal (Eifel) gelegenen großen und sehr mächtigen Ablagerungen von Phonolith-Tuffen, wie etwa in der Gegend von Weibern, die auch durch ihre vielgestaltigen Relief-Formen größere Einbauten gut tarnen würden. Das Gestein ist sehr leicht zu bearbeiten, aber immerhin standfest.

Geologische Gutachten können von Bonn und Köln angefordert werden.“



Im zweiten Brief vom 14.11.1944 der vom Reichsminister für Rüstungs- und Kriegsproduktion, Amt Bau-Org. Todt an das Rüstungslieferamt und die Abteilung für unterirdische Bauten gesendet wurde, wird mitgeteilt, dass der Einsatzgruppenleiter Wagner im Raum Gießen nach einem Ersatz für „Wacke“ gesucht hat. Die Abteilung Unterirdische Bauten wird gefragt, ob sie in dieser Gegend Objekte kennt.



Im dritten Brief vom 07.12.1944, der vom Reichsminister für Rüstungs- und Kriegsproduktion, Amt Bau-OT, Amtsgruppe Technik an die Abteilung Amt Bau-OT und nachrichtlich an das Rüstungs-

lieferant ging, wird dann darauf hingewiesen, dass es in der Gegend von Gießen keine Objekte in entsprechender Größe, als Ersatz für „Wacke“ gebe. Die Abteilung unterirdische Bauten suche jedoch weiter nach Objekten als Ersatz für „Wacke“.

332

I n t e r n e t

Der Reichminister für Rüstung
und Kriegsproduktion
Amt Bau-OT
Arbeitsgruppe Technik
Abt. Unterirdische Bauten
T 3 - 0010 (1-3)

Berlin SW 39, 7. Dezember 1944
Prismenstr. 18 (Raum 2)
Tel.: 75 00 19, App. 1876

ak
Buchbeur.: Dr. Dille
gf. Schlieffen.

An
1. Amt Bau-OT
Abt. 3 5/8
im Hause

Bezug: Unterirdische Räume bei Gießen.
Bezug: Schreiben Amt Bau-OT Abt. 3 5/8 vom 14.11.44.

In der weiteren Umgebung von Gießeg sind einige kleinere Objekte vorhanden, die zum Teil bereits im Ausbau stehen. Ein Objekt der Größe, wie es als Ersatz für Wacke notwendig wäre, ist in dieser Gegend nicht bekannt.

Von der Abt. Unterirdische Bauten werden jedoch a. St. weitere Objekte als Ersatz für "Wacke" erkundet.

In Auftrage
ges. Dr. Treiber.

An das
Rüstungslieferantenamt
des Reichminister für Rüstung
und Kriegsproduktion
H. C. Herrn Runkel
B. E. R. L. I. N. T. 35
Prismenstr. 188

Schrift vorstehenden Schreibens mit der Bitte um gefl. Kenntnis-

In Auftrage
T 3-3
T 3-1-2
O. S. H.
O. S. H.

Die hier abgebildeten drei Dokumente konnten dankenswerterweise vom Bundesarchiv in Berlin zur Verfügung gestellt werden. Sie sind in einem schlechten Zustand. Die Ursache hierfür ist in

dem Auslagern von Dokumenten in den letzten Kriegstagen und den dabei erfolgten äußeren Einflüssen durch die Kriegshandlungen zu sehen.

Es können nur Vermutungen anstellt werden warum, für das Objekt „Wacke“, ein Ersatz gesucht wurde. Es dürfte jedoch, wie in der Schulchronik geschrieben, die näher rückende Kriegsfront gewesen sein, die eine Verlagerung des Vorhabens in den Raum Gießen und damit auf die andere Rheinseite verursachte. Zu dieser Zeit glaubte man, dass der Rhein die Alliierten aufhalten könnte.

Weiberner Zeitzeugen berichten zu dem Stollen am „Alten Berg“:

Ende 1944 wurden vor Weibern, an der Straße nach Wehr, gegenüber dem „Alten Berg“ drei oder vier Baracken gebaut. Die Fundamente sollen nach Augenzeugenberichten noch bis in die 60 er Jahre gestanden haben. Die Baracken waren für die Arbeiter gedacht, die gegenüber im Tuffsteinbruch, eine große unterirdische Produktions- oder Lagerstätte im Berg errichten sollten. Später hätten die Baracken für die Arbeiter, die in der Rüstungsanlage arbeiten sollten, weitergenutzt werden können.

Der begonnene Stollen soll ca. 30 m tief und 5 m hoch gewesen sein. Die Arbeiten wurden von verschiedenen Firmen durchgeführt und später von der Organisation Todt übernommen.

Der Tuffstein der beim Stollenbau anfiel wurde an der Landstraße L114 vorbei zu einer Halde aufgeschüttet. Da der Eingang des Stollens sich hinter der sogenannten „Insel“ befand und zusätzlich der Erdwall an der Straße entlang aufgeschüttet wurde, bot dies einen guten Sichtschutz und damit eine gute Tarnung.

Der Stolleneingang befand sich 1944 im ehemaligen Steinbruch der Weiberner Firma Josef Hoß. Im Jahr 2016 im Tagebau Ursula 1 der Firma Mendiger Basalt. Laut Frau Hoß soll der Stolleneingang nach dem Krieg durch ein Gitter verschlossen gewesen sein.

Er wurde vermutlich als Lagerraum für Arbeitsmaterial und Sprengstoff genutzt. Später war der Eingang lediglich noch durch einen großen Berg Tuffsand verdeckt. Am oberen Ende des Sand

berges muss jedoch noch eine Öffnung gewesen sein, die es zu ließ, dass man in den Stollen gelangen konnte. Der Stollen wurde von der Weiberner Jugend auch als „Abenteuerspielplatz“ genutzt.

2016 hatte die Firma Mendiger Basalt den Tuffstein so weit abgebaut, dass der Eingang zum Stollen freigelegt war. In Gesprächen mit dem Geschäftsführer der Firma Mendiger Basalt, Herrn Krings, konnten die Heimatfreunde Bernhard Klapperich, Willi Klapperich und Heinz Udo König, die Erlaubnis erlangen, den Stollen zu dokumentieren bevor er abgebaut wurde.

Auf der Titelseite ist bereits der Eingang des Stollens zu sehen. Um die Lage genauer zuordnen zu können, nachfolgend der Blick von der Aussichtsplattform am „Alten Berg“.



Foto: Heinz-Udo König 2016

Es konnte ein Stollen mit der Breite von ca. 3,4m, der Höhe von ca. 4,3 m und einer Tiefe von ca. 33 m vorgefunden werden.

1944 betrug die Überdeckung mit Tuffgestein und einer Mutterbodenschicht circa 30 m.

Es wurden circa 480 m³ Tuffstein aus dem Berg gebrochen, um den 2016 noch sichtbaren Teil des Stollens herzustellen. Es kann nicht gesagt werden, ob der Stollen 1944 eventuell tiefer war.

Hier ein Blick vom hinteren Ende des Stollens zum Eingang.



Um dieses und nachfolgende Fotos fertigen zu können, musste der Stollen mit Scheinwerfern ausgeleuchtet werden.



Bearbeitungsspuren an den Wänden und der Decke zeigten, dass der Stollen, sowohl durch Sprengungen, als auch durch Stemmarbeiten vorgetrieben wurde.

Bohrloch für Sprengungen im Querschnitt zu sehen.



Bohrloch für Sprengungen in der Draufsicht.



Stemmspuren



Bild des teilweise abgebauten Stollens.



Bild nach Abbau.



Quellen:

- Decknamenverzeichnis deutscher unterirdischer Bauten im zweiten Weltkrieg von Hans Walter Wichert, 1993
- Bundesarchiv, R3/3296 Planungen für unterirdische Verlagerungen, Einzelfälle betroffener Firmen bzw. Verlagerungs-orte 1944 -1945
- Deutsches Wirtschaftsverzeichnis
- Schul- und Ortschronik Weibern
- Wikipedia die freie Enzyklopädie 2017
- Reiner Degen
- Bilder Heinz-Udo König
- Zeitzeugenaussagen
- Google Earth 2019



© 2019 Heimatfreunde Weibern e.V.
www.heimatfreunde-weibern.de
heimatfreunde-weibern@t-online.de

1. Auflage 2019
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk - auch teilweise - darf nur mit Genehmigung der Heimatfreunde Weibern und des Autors wiedergegeben werden.

Redaktion:
Bernhard Klapperich

Autor:
Heinz-Udo König, Weibern
Tipps und Änderungsvorschläge sind willkommen.

Umschlaggestaltung:
Heinz-Udo König, Weibern

Druck:
Arenz GmbH Offset-Druckerei, Niederzissen
Gedruckt in Deutschland

